

A Berufliche Identität und Grundhaltung

I	HEILERZIEHUNGSPFLEGE ALS BERUF	
1	Berufsfeld Heilerziehungspflege . . . . .	16
1.1	Begriffsklärung. . . . .	16
1.1.1	Berufsverständnis im kompetenzorientierten Qualifikationsprofil der KMK. . . . .	17
1.1.2	Berufsbeschreibung durch Fachverbände . . . . .	20
1.1.3	Berufsbeschreibung durch den Berufsverband . . . . .	21
1.1.4	Berufsbeschreibung durch die Bundesarbeits- gemeinschaft der Ausbildungsstätten . . . . .	22
1.1.5	Kennzeichen für das Berufsbild der Heilerziehungspfleger/-innen. . . . .	23
1.1.6	Berufliche Rollen . . . . .	25
1.1.7	Heilerziehungspflege aus der Perspektive von Menschen mit Beeinträchtigung . . . . .	26
1.1.8	Heilerziehungspflege aus Sicht der Angehörigen . . . . .	27
1.2	Tätigkeitsfelder der Heilerziehungspflege. . . . .	28
1.2.1	Teilhabe und Teilgabe . . . . .	29
1.2.2	Assistenz in der persönlichen Lebensgestaltung und im Wohnen . . . . .	29
1.2.3	Assistenz im Lebensbereich Arbeit . . . . .	31
1.2.4	Tagesstrukturierende Angebote . . . . .	32
1.2.5	Assistenz im Lebensbereich Bildung . . . . .	32
1.2.6	Assistenz im Freizeitbereich . . . . .	33
1.2.7	Beratung. . . . .	34
1.2.8	(Sozial-)Psychiatrie . . . . .	34
1.2.9	Formen und Organisation der Berufsausübung . . . . .	34
1.3	Verständnis von Behinderung . . . . .	36
1.3.1	Erklärungsmodelle . . . . .	37
1.3.2	Begriffsbestimmungen . . . . .	40
1.3.3	Grade, Formen und Klassifikation von Behinderungen . . . . .	43
1.3.4	Klassifikation von Behinderung nach ICF . . . . .	48
1.3.5	Sprachgebrauch . . . . .	54
1.4	Heilerziehungspflege in der Lebenswelt von Menschen mit Assistenzbedarf. . . . .	58
2	Berufliches Selbstverständnis . . . . .	60
2.1	Heilerziehungspflege in der Schnittmenge von Teilhabe, Bildung und Pflege . . . . .	60
2.1.1	Ein berufliches Selbstverständnis entwickeln . . . . .	60
2.1.2	Qualifikationsprofil: die professionelle Haltung . . . . .	61
2.1.3	Verknüpfung von Teilhabe, Bildung, Pflege . . . . .	62
2.1.4	Berufliches Selbstverständnis in Bewegung . . . . .	62
2.2	Geschichte der Menschen mit Unterstützungsbedarf . . . . .	63
2.2.1	Entwicklungsphasen der professionellen Unterstützung von Menschen mit Behinderung. . . . .	63
2.2.2	Auf der Suche nach Wurzeln. . . . .	65
2.3	Die Vernichtung von Menschen mit Behinderung im Nationalsozialismus . . . . .	66
2.4	Historische Entwicklung des Berufs . . . . .	69
2.4.1	Beruf Heilerziehungspflege. . . . .	69
2.4.2	Erste Mitarbeitende in der frühen Behindertenhilfe . . . . .	70
2.4.3	Entwicklung der Ausbildung . . . . .	70
2.4.4	Die Berufsbezeichnung . . . . .	72
2.5	Berufsständische Vertretung . . . . .	74
2.5.1	Berufsverband Heilerziehungspflege (HEP) . . . . .	74
2.5.2	Arbeitsgemeinschaften der Ausbildungsstätten. . . . .	74
2.6	Rollenverständnis, Rollentheorie und Heilerziehungspflege . . . . .	75
2.6.1	„Das ganze Leben ist ein Spiel ...“ – Von Rollen und Rollenerwartungen . . . . .	75
2.6.2	Berufliche Rollen . . . . .	78
2.7	Umgang mit beruflichen Herausforderungen . . . . .	80
2.7.1	Zwischen beruflichen Routinen, Herausforde- rungen und Überforderungen . . . . .	80
2.7.2	Belastungen . . . . .	80
2.7.3	Sich selbst stärken. . . . .	82
2.7.4	Selbstreflexion. . . . .	85
3	Lernen für den beruflichen Kompetenzerwerb . . . . .	88
3.1	Berufliche Kernkompetenzen – Ziel des Lernens in der Ausbildung . . . . .	88
3.2	Lernformen . . . . .	90
3.2.1	Aktives Lernen am Lernort Schule . . . . .	90
3.2.2	Digitale Medienkompetenz. . . . .	92
3.2.3	Lernen in der Gruppe – soziales Lernen . . . . .	92
3.2.4	Theorie-Praxis-Transfer und Lernen in der Praxis . . . . .	94
3.3	Lernen für sich optimal organisieren – individuelles Lernen . . . . .	96
3.3.1	Lerntechniken . . . . .	96
3.3.2	Lernstoff aufbereiten . . . . .	101
3.3.3	Persönliche Lernplanung. . . . .	105
3.3.4	Umgang mit Arbeitsstörungen und Lernblockaden . . . . .	107
3.4	Wissen aufbauen, Informationen auswerten . . . . .	107
3.4.1	Informationen beschaffen und auswählen . . . . .	107
3.4.2	Informationen organisieren, ablegen und wiederfinden . . . . .	109
3.4.3	Umgang mit Fachbegriffen und Fremdwörtern . . . . .	109
3.5	Präsentation . . . . .	110
3.6	Prüfungsvorbereitung . . . . .	113
3.7	Berufliche Fort- und Weiterbildung. . . . .	113
3.7.1	Formen der Fort- und Weiterbildung . . . . .	114
3.7.2	Studium nach der Ausbildung . . . . .	114
II	LEITBEGRIFFE DER HEILERZIEHUNGSPFLEGE	
1	Von der Fürsorge zur Teilhabe: Paradigmen im Wandel . . . . .	117
2	Neue Denkrichtungen – mehr als Begrifflichkeiten . . . . .	118
2.1	Zwischen Normalisierung, Integration und Inklusion . . . . .	119
2.1.1	Normalisierung . . . . .	119

INHALT

2.1.2 Abgrenzungen: Exklusion, Separation, Integration und Inklusion . . . . . 120

2.2 Institutionen verändern sich . . . . . 122

2.2.1 Deinstitutionalisierung . . . . . 122

2.2.2 Leben in verschiedenen Lebenswelten: das Mehr-Milieu-Prinzip . . . . . 125

2.3 Personenzentrierung und Sozialraumorientierung als Leitbegriffe moderner Heilerziehungspflege . . 125

2.3.1 Personenzentrierung . . . . . 125

2.3.2 Sozialraumorientierung . . . . . 127

2.4 Der Mensch als Individuum und soziales Wesen . 128

2.4.1 Teilhabe . . . . . 128

2.4.2 Autonomie . . . . . 129

2.4.3 Selbstbestimmung . . . . . 129

III HANDLUNGSRÄUME ERSCHLIESSEN

1 Handeln und Entscheiden unterstützen und fördern . . . . . 132

1.1 Handeln und Entscheiden in der Lebenspraxis . . 132

1.1.1 Mensch und Umwelt stehen in Wechselwirkung . 132

1.1.2 Entscheiden . . . . . 133

1.1.3 Entscheidungsräume schaffen und erkennen helfen 135

1.1.4 Handeln . . . . . 136

1.1.5 Handlungsräume schaffen und erkennen helfen . 138

1.2 Handeln und Entscheiden . . . . . 140

1.2.1 Handeln und Entscheiden beeinflussen Entwicklung und soziale Integration . . . . . 140

1.2.2 Ausgangspunkte und basale Voraussetzungen . . 142

1.3 Handlungs- und Entscheidungsräume erschließen 143

1.3.1 Handeln und Entscheiden im Alltag . . . . . 144

1.3.2 Handeln und Entscheiden im eigenen Wohn- und Lebensumfeld . . . . . 144

1.3.3 Handlungsraum Kommunikation . . . . . 146

1.3.4 Handlungsräume in Freizeit und Kultur . . . . . 146

1.4 Handlungsraum und gesellschaftliche Teilhabe . . 149

1.5 Handlungsräume erkennen und fördern . . . . . 151

IV ETHIK

1 Einführung in die Ethik . . . . . 154

1.1 Ethik als Wissenschaft vom moralischen Handeln. 154

1.2 Normen und Werte in der Ethik . . . . . 156

1.2.1 Normen . . . . . 156

1.2.2 Werte . . . . . 156

1.2.3 Kollision von Werten und Normen . . . . . 157

1.3 Ethische Grundbegriffe und Prinzipien . . . . . 158

1.3.1 Handlungsbegriff in der Ethik . . . . . 158

1.3.2 Würde als ethischer Begriff. . . . . 159

1.3.3 Autonomie als ethische Kategorie . . . . . 159

1.3.4 Fürsorge als ethische Kategorie . . . . . 160

1.3.5 Verantwortung als ethische Kategorie . . . . . 161

1.3.6 Gerechtigkeit als ethische Kategorie . . . . . 162

1.4 Ethische Theorien und Konzepte . . . . . 165

1.4.1 Pflichtenethik . . . . . 165

1.4.2 Utilitarismus . . . . . 166

1.4.3 Care-Ethik . . . . . 166

1.4.4 Ethische Prinzipien nach Beauchamp und Childress 168

2 Ethik in der Heilerziehungspflege. . . . . 169

2.1 Historische Aspekte . . . . . 169

2.2 Menschenbild . . . . . 170

2.3 Ethik und Behinderung. . . . . 170

2.4 Konsequenzen für die Heilerziehungspflege . . . 171

3 Ethische Konflikte . . . . . 172

3.1 Ethische Fragen am Beginn des Lebens. . . . . 172

3.1.1 Pränataldiagnostik . . . . . 172

3.1.2 Präimplantationsdiagnostik. . . . . 175

3.1.3 Embryonenforschung . . . . . 176

3.2 Ethische Fragen bei medizinischer Forschung . . 176

3.3 Ethische Fragen am Ende des Lebens . . . . . 177

3.3.1 Patientenverfügungen . . . . . 177

3.3.2 Zuteilung knapper Behandlungskapazitäten . . . 179

3.3.3 Organspende . . . . . 180

3.3.4 Sterbehilfe. . . . . 180

3.4 Impfpflicht . . . . . 183

3.5 Ethische Fallbesprechungen . . . . . 184

3.5.1 Bedeutung ethischer Fallbesprechungen . . . . . 184

3.5.2 Nimwegener Methode . . . . . 185

V RECHTLICHE GRUNDLAGEN

1 Rechtliche Grundlagen. . . . . 186

1.1 Einführung in die Rechtsstrukturen. . . . . 186

1.2 Recht und Rechtsprechung . . . . . 187

1.2.1 Organe der Rechtsprechung . . . . . 187

1.2.2 Die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) . 188

1.2.3 Das Grundgesetz . . . . . 189

1.2.4 Rechtsstellung von Menschen mit Behinderung . 192

2 Sozialrecht . . . . . 194

2.1 Aufbau der Sozialgesetzbücher . . . . . 194

2.2 Wichtige Regelungen für die Heilerziehungspflege 195

2.2.1 Bundesteilhabegesetz . . . . . 196

2.2.2 Bürgergeld – SGB II . . . . . 197

2.2.3 Arbeitsförderung und Teilhabe am Arbeitsleben – SGB III. . . . . 197

2.2.4 Kinder- und Jugendrecht – SGB VIII . . . . . 198

2.2.5 Rehabilitation und Teilhabe – SGB IX . . . . . 200

2.2.6 Pflegeversicherung – SGB XI . . . . . 209

2.2.7 Sozialhilfe – SGB XII . . . . . 214

3 Betreuungsrecht . . . . . 219

3.1 Allgemeine Bedeutung von Betreuung . . . . . 219

3.2 Bestellung einer Betreuerin / eines Betreuers . . . 220

3.2.1 Voraussetzungen für die Betreuung. . . . . 220

3.2.2 Auswahl der betreuenden Person. . . . . 220

3.2.3 Das Verfahren der Betreuerbestellung . . . . . 221

# INHALT

3.3	Auswirkungen der Betreuerbestellung . . . . .	221	6	Strafrecht . . . . .	249
3.3.1	Umfang der Betreuung. . . . .	222	6.1	Strafrechtliche Grundlagen . . . . .	249
3.3.2	Pflichten und Beschränkungen bei der Betreuung . . . . .	225	6.1.1	Aufbau des Strafrechts. . . . .	249
3.3.3	Vergütung des Betreuers / der Betreuerin . . . . .	226	6.1.2	Straftatbestand . . . . .	249
3.3.4	Wechsel und Ende der Betreuung . . . . .	227	6.1.3	Rechtswidrigkeit . . . . .	251
4	Pflege- und Heimrecht . . . . .	229	6.2	Einzelne relevante Straftatbestände . . . . .	254
4.1	Gesetzliche Grundlagen . . . . .	229	6.2.1	Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung. . . . .	257
4.1.1	Die ordnungsrechtlichen Vorschriften . . . . .	229	6.2.2	Strafverfahren und mögliche Rechtsfolgen . . . . .	259
4.1.2	Wohn- und Betreuungsvertragsgesetz (WBVG) . . . . .	230	6.2.3	Schweigepflicht . . . . .	260
4.1.3	Leistungserbringung und Vergütung: SGB XI, IX . . . . .	232	7	Arbeitsrecht und Arbeitsschutz . . . . .	262
4.2	Übertragung von Verantwortung . . . . .	233	7.1	Arbeitsvertragliche Regelungen . . . . .	262
4.2.1	Aufgabenverteilung . . . . .	234	7.1.1	Individualarbeitsrecht . . . . .	262
4.2.2	Delegation von Aufgaben . . . . .	235	7.1.2	Kollektives Arbeitsrecht . . . . .	263
4.3	Dokumentationspflicht . . . . .	237	7.1.3	Ausbildungs- und Arbeitsvertrag . . . . .	263
5	Zivilrecht. . . . .	238	7.1.4	Betriebliche Arbeitnehmervertretung. . . . .	266
5.1	Einordnung in das Bürgerliche Gesetzbuch. . . . .	238	7.2	Arbeitsschutz und Arbeitssicherheit . . . . .	267
5.2	Rechtsstellung von Menschen mit Behinderung . . . . .	238	7.2.1	Pflichten des Arbeitgebers . . . . .	268
5.3	Zivilrechtliche Haftung. . . . .	241	7.2.2	Pflichten der Arbeitnehmer/-innen . . . . .	268
5.3.1	Haftung aus Vertragsverletzung. . . . .	241	7.2.3	Arbeitssicherheitsgesetz . . . . .	269
5.3.2	Haftung aus Delikt . . . . .	242	7.3	Kinder- und Jugendarbeitsschutz . . . . .	269
5.3.3	Umfang der Aufsichtspflicht . . . . .	244	7.3.1	Jugendarbeitsschutzgesetz . . . . .	269
5.3.4	Rechtsfolgen . . . . .	245	7.3.2	Kinderarbeitsschutzverordnung . . . . .	271
5.3.5	Haftung von Mitarbeitenden und Einrichtungen . . . . .	246			

## B Beziehungs- und Kommunikationsprozesse professionell gestalten

I	GRUNDLAGEN DER KOMMUNIKATION		2.4.2	Beschreibung des Modells . . . . .	296
1	Miteinander kommunizieren . . . . .	274	2.5	Transaktionsanalyse nach Berne . . . . .	297
1.1	Grundlagen der Kommunikation . . . . .	274	2.5.1	Ursprung . . . . .	297
1.1.1	Konstruktion der Wirklichkeit . . . . .	274	2.5.2	Beschreibung des Modells . . . . .	297
1.1.2	Was ist Kommunikation?. . . . .	275	3	Gespräche führen . . . . .	301
1.1.3	Bedeutung der Kommunikation . . . . .	276	3.1	Gesprächsanlässe . . . . .	301
1.2	Arten von Kommunikation . . . . .	277	3.2	Gesprächsführung. . . . .	302
1.2.1	Verbale Kommunikation . . . . .	277	3.2.1	Kommunikationsformen . . . . .	302
1.2.2	Paraverbale Kommunikation . . . . .	278	3.2.2	Der passende Gesprächsrahmen. . . . .	304
1.2.3	Nonverbale Kommunikation . . . . .	279	3.2.3	Der richtige Gesprächszeitpunkt . . . . .	305
1.2.4	Unterstützte Kommunikation . . . . .	282	3.2.4	Auf unterschiedliche Gesprächspartner einstellen . . . . .	306
2	Kommunikationsmodelle . . . . .	289	3.3	Methoden zur Gesprächsführung . . . . .	306
2.1	Das Sender-Empfänger-Modell. . . . .	289	3.4	Gesprächsvorbereitung und Gesprächsablauf . . . . .	309
2.1.1	Ursprung . . . . .	289	3.4.1	Gesprächsvorbereitung . . . . .	309
2.1.2	Beschreibung des Modells . . . . .	289	3.4.2	Gesprächsdurchführung. . . . .	311
2.2	Die fünf Axiome der Kommunikation. . . . .	291	3.4.3	Gesprächsauswertung . . . . .	312
2.2.1	Ursprung . . . . .	291	3.5	Spezielle Gesprächssituationen . . . . .	313
2.2.2	Beschreibung des Modells . . . . .	291	3.6	Konfliktgespräche . . . . .	314
2.3	Das Kommunikationsquadrat nach Schulz vonThun . . . . .	294	3.6.1	Vorbereitung eines Konfliktgesprächs . . . . .	314
2.3.1	Ursprung . . . . .	294	3.6.2	Ablauf eines konstruktiven Konfliktgesprächs. . . . .	314
2.3.2	Beschreibung des Modells . . . . .	294	3.6.3	Gesprächsführung in Konflikten . . . . .	316
2.4	Personenzentrierte Kommunikation nach Rogers . . . . .	295	3.7	Sprachliche Fachkompetenz . . . . .	317
2.4.1	Ursprung . . . . .	295	3.7.1	Fachsprache . . . . .	317
			3.7.2	Leichte Sprache . . . . .	318

INHALT

3.7.3 Nonverbale Kommunikation . . . . . 318

**II BEZIEHUNGEN ANBIETEN, GESTALTEN UND BEENDEN**

**1 Beziehungen . . . . . 320**

1.1 Definition von Beziehung . . . . . 320

1.2 Die Bedeutung von zwischenmenschlichen Beziehungen. . . . . 321

1.2.1 Der Mensch als soziales Wesen . . . . . 321

1.2.2 Dialogisches Prinzip nach Martin Buber . . . . . 321

1.3 Bindungsverhalten und Resilienz . . . . . 323

1.3.1 Bindung als Voraussetzung für Entwicklung. . . . . 323

1.3.2 Sichere Bindungserfahrungen . . . . . 325

**2 Professionelle Beziehungen gestalten . . . . . 329**

2.1 Unterscheidung von beruflichen und privaten Beziehungen in sozialen Berufen . . . . . 330

2.1.1 Nähe und Distanz . . . . . 330

2.1.2 Beziehungen im Berufsfeld Heilerziehungspflege . 332

2.2 Heilerziehungspflegerische Professionalität. . . . 333

**3 Gestaltung von professionellen Beziehungen im Arbeitsfeld Heilerziehungspflege . . . . . 335**

3.1 Institutionelle Rahmenbedingungen . . . . . 335

3.1.1 Wandel in den Einrichtungen der Eingliederungshilfe. . . . . 335

3.1.2 Auswirkungen der Weiterentwicklung in der Eingliederungshilfe. . . . . 336

3.2 Menschen mit geistiger Beeinträchtigung als Partner/-innen professioneller Beziehungen . . . 338

3.2.1 Beziehungsaufnahme im Kindesalter . . . . . 338

3.2.2 Beziehungsaufnahme unter Berücksichtigung der individuellen Hintergründe . . . . . 339

3.3 Arbeitsansätze, Methoden und Kompetenzen für die Beziehungsgestaltung . . . . . 340

3.3.1 Konkrete Hinweise zur Beziehungsgestaltung. . . 340

3.3.2 Das professionelle Selbstverständnis . . . . . 343

3.3.3 Die Haltung der professionellen Fachkraft . . . . 344

**III BERATUNG**

**1 Beratung . . . . . 351**

1.1 Allgemeine Begriffsklärung der Beratungsformen . 351

1.2 Alltägliche und professionelle Formen . . . . . 353

1.2.1 Alltagsberatung . . . . . 353

1.2.2 Sozialpädagogische Beratung . . . . . 354

1.2.3 Professionelle Beratung . . . . . 356

1.2.4 Kennzeichen sozialpädagogischer Beratung . . . 357

1.3 Die Beratungsbeziehung . . . . . 358

1.4 Beratungsbedarf und Beratungsanlässe. . . . . 360

1.4.1 Ratsuchende definieren ihre Anliegen selbst . . . 360

1.4.2 Der ratsuchende Mensch . . . . . 361

1.4.3 Beratungskompetenz in der Heilerziehungspflege. 362

1.5 **Beratungsverständnis . . . . . 363**

1.5.1 Ethik der Beratungsbeziehung und Methodenwahl 363

1.5.2 Beraten ist Rollenhandeln . . . . . 364

1.5.3 Beratungsziele . . . . . 365

1.6 **Beratung in der Heilerziehungspflege. . . . . 366**

1.6.1 Beratungsanlässe in der Heilerziehungspflege . . 366

1.6.2 Nicht geäußerte Beratungsbedarfe . . . . . 368

1.7 **Beratungsprozess . . . . . 369**

1.7.1 Formen von Beratung . . . . . 369

1.7.2 Voraussetzungen für Beratung . . . . . 370

1.8 **Beratungshandeln . . . . . 371**

1.8.1 Grundmodell für Beratungsgespräche . . . . . 371

1.8.2 Grundregeln für die Beratungsbeziehung. . . . . 374

**IV KONFLIKTE UND MACHT**

**1 Konflikte in der Gruppe . . . . . 376**

1.1 Konfliktentstehung . . . . . 376

1.2 Konfliktverlauf. . . . . 377

1.3 Konfliktlösung . . . . . 378

1.4 Mobbing. . . . . 379

1.5 Rollenkompetenz und Rollenkonflikt . . . . . 380

**2 Umgang mit Macht und Hierarchie . . . . . 383**

2.1 Macht und Hierarchie in Institutionen . . . . . 384

2.2 Kommunikation in Machtverhältnissen . . . . . 384

2.3 Formen der Machtausübung . . . . . 385

2.4 **Gewalt . . . . . 387**

2.4.1 Gewalt in Einrichtungen . . . . . 387

2.4.2 Sexualisierte Gewalt . . . . . 388

2.4.3 Gewaltprävention und Selbstschutz . . . . . 389

2.5 **Gewaltfreie Kommunikation (Rosenberg). . . . . 389**

**C Prozesse der Unterstützung in verschiedenen Lebensphasen, in individuellen Lebenslagen und Lebenswelten initiieren und personenzentriert gestalten**

**I ENTWICKLUNG UND SOZIALISATION**

**1 Entwicklung und Sozialisation des Menschen . . 394**

1.1 Begriffsklärung. . . . . 394

1.1.1 Entwicklung . . . . . 394

1.1.2 Wachstum und Reifung . . . . . 395

1.1.3 Kritische Betrachtung . . . . . 397

1.2 **Entwicklung als Prozess . . . . . 398**

1.2.1 Anlage und Umwelt . . . . . 399

1.2.2 Entwicklungsübergänge . . . . . 400

INHALT

1.3	Entwicklungsmodelle . . . . .	400	4.2.2	Persönlichkeitsentwicklung und soziale Entwicklung in der Jugend . . . . .	455
1.3.1	Exogenistische Theorien . . . . .	400	4.2.3	Jugendliche mit Beeinträchtigung . . . . .	456
1.3.2	Endogenistische Theorie . . . . .	401	4.3	Pubertät . . . . .	457
1.3.3	Selbstgestaltungstheorien . . . . .	401	4.3.1	Die körperlichen und sozio-emotionalen Veränderungen . . . . .	457
1.3.4	Interaktionistische Theorien . . . . .	402	4.3.2	Sexuelle Bedürfnisse entdecken . . . . .	458
1.3.5	Defektorientierte und defizitorientierte Theorien . . . . .	402	4.4	Die Bedeutung von Peergroups. . . . .	461
1.4	Entwicklung in unterschiedlichen Bereichen . . .	402	4.4.1	Gruppenzugehörigkeit . . . . .	461
1.4.2	Emotionale Entwicklung . . . . .	404	4.4.2	Freundschaften . . . . .	462
1.4.3	Körperliche Entwicklung . . . . .	406	4.4.3	Schule. . . . .	463
1.4.4	Motorische Entwicklung . . . . .	409	4.5	Loslösung von den Eltern . . . . .	463
1.4.5	Kognitive Entwicklung . . . . .	413	4.5.1	Der Prozess der Individuation . . . . .	463
1.4.6	Soziale Entwicklung . . . . .	416	4.5.2	Der Aufbau eines eigenen Wertesystems . . . .	464
1.4.7	Psychosexuelle Entwicklung . . . . .	420	4.5.3	Medien und Identitätsentwicklung . . . . .	465
1.5	Sozialisation . . . . .	424	4.5.4	Ein eigener Wirkungskreis . . . . .	466
1.5.1	Begriffsklärung . . . . .	424	4.6	Übergänge in das Erwerbsleben . . . . .	466
1.5.2	Sozialisationsprozesse . . . . .	427	5	Entwicklungsaufgaben von erwachsenen Menschen mit Beeinträchtigung . . . . .	468
1.5.3	Sozialisationsinstanzen und Sozialisationskontexte	429	5.1	Erwachsensein. . . . .	468
2	Einführung in das Konzept der Entwicklungsaufgaben . . . . .	431	5.2	Erwachsenenidentität . . . . .	469
2.1	Lebenslauf als Orientierungsrahmen für Entwicklung . . . . .	431	5.3	Entwicklungsaufgaben im Erwachsenenalter begleiten . . . . .	470
2.2	Die Entwicklungstheorie Eriksons . . . . .	432	5.3.1	Positive soziale Rollen . . . . .	470
2.2.1	Entwicklung als Krisenbewältigung . . . . .	432	5.3.2	Partnerschaft und Sexualität . . . . .	470
2.2.2	Entwicklungsaufgaben verbinden Individuum und Umwelt . . . . .	435	5.3.3	Arbeit und Beruf. . . . .	472
2.3	Entwicklungsaufgaben nach Havighurst. . . . .	436	5.3.4	Familie . . . . .	473
2.3.1	Individuum und Umwelt tragen zur Entstehung von Problemen und Lösungen bei . . . . .	436	5.3.5	Einen Haushalt führen und selbstständig leben .	475
2.3.2	Das Modell von Havighurst. . . . .	436	5.3.6	An der Gesellschaft teilhaben . . . . .	478
2.3.3	Kritische Lebensereignisse . . . . .	439	6	Entwicklungsaufgaben von alten Menschen mit Beeinträchtigung . . . . .	480
2.4	Förderliche und hinderliche Entwicklungseinflüsse	439	6.1	Altersbegriff und Altersbild. . . . .	480
2.5	Ableitungen für das pädagogische Handeln. . . .	441	6.2	Erfolgreich Altern – ein positives Altersbild . . .	481
2.6	Entwicklungsaufgaben in behindernden Lebenssituationen . . . . .	442	6.3	Alterstheorien in Bezug zu Menschen mit Beeinträchtigung. . . . .	483
3	Entwicklungsaufgaben von Kindern mit Beeinträchtigung . . . . .	445	6.4	Austritt aus dem Arbeitsleben . . . . .	485
3.1	Begriffsklärung Kindheit . . . . .	445	6.5	Generativität . . . . .	487
3.2	Anderssein in der Kindheit erleben. . . . .	446	6.6	Neue Interessen und Lebensziele entwickeln . .	488
3.2.1	Art und Ausmaß der Beeinträchtigung . . . . .	446	6.7	Gesundheitliche Veränderungen und Hilfen annehmen. . . . .	491
3.2.2	Bedingungen im familiären Kontext. . . . .	447	6.8	Sterben und Tod. . . . .	492
3.2.3	Gesellschaftliche Akzeptanz . . . . .	447	6.9	Soziale Beziehungen und Netzwerke . . . . .	493
3.3	Entwicklungsaufgaben im Kindesalter begleiten .	448	II	BESONDERHEITEN IM ENTWICKLUNGSPROZESS	
3.4	Besondere Herausforderungen in der Kindheit .	450	1	Sexualität und Elternschaft. . . . .	496
3.4.1	Übergänge. . . . .	450	1.1	Begriffsbestimmung: Sexualität . . . . .	496
3.4.2	Eingewöhnung in eine Institution. . . . .	451	1.1.1	Das Gehirn als das menschliche Lustzentrum . .	497
4	Entwicklungsaufgaben Jugendlicher mit Beeinträchtigung . . . . .	454	1.1.2	Sexualität, Sexualisierung und sexuelle Gewalt .	497
4.1	Die Definition der Jugendphase . . . . .	454	1.1.3	Geschlecht, Gender und Geschlechtsidentität. .	498
4.2	Entwicklungsaufgaben in der Jugend begleiten .	454	1.1.4	Formen sexueller Orientierung. . . . .	499
4.2.1	Individuelle und soziale Entwicklungsziele . . . .	454			

INHALT

1.2	Sexuelle Selbstbestimmung . . . . .	500	3.1.1	Einführung in den Krisenbegriff . . . . .	546
1.2.1	Das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung . . . . .	500	3.1.2	Lebensveränderungskrisen . . . . .	546
1.2.2	Hürden sexueller Selbstbestimmung . . . . .	500	3.1.3	Abgrenzung von herausforderndem Verhalten . . . . .	547
1.3	Das Mandat der Heilerziehungspflege im Bereich Sexualität . . . . .	503	3.1.4	Abgrenzung von psychischen Krankheiten . . . . .	548
1.3.1	Altersgerechte Sexualpädagogik . . . . .	503	3.1.5	Merkmale psychosozialer Krisen . . . . .	548
1.3.2	Sexuelle Bildung für Menschen mit Beeinträchtigung. . . . .	505	3.2	Krisenanfälligkeit von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung. . . . .	550
1.3.3	Sexueller Missbrauch . . . . .	506	3.3	Krisensituationen und Krisenauslöser . . . . .	552
1.3.4	Sexualassistentz . . . . .	508	3.3.1	Individualität und Wechselwirkungen . . . . .	552
1.4	Grundlagen zu Schwangerschaft und Geburt. . . . .	511	3.3.2	Ereignisbezogene Krisen . . . . .	553
1.4.1	Schwangerschaft. . . . .	511	3.3.3	Entwicklungsbezogene Krisen . . . . .	554
1.4.2	Geburt . . . . .	513	3.4	Krisenbewältigung . . . . .	555
1.4.3	Vorsorge- und Früherkennungsuntersuchungen . . . . .	514	3.4.1	Krisen erkennen und richtig interpretieren . . . . .	555
1.5	Elternschaft von Menschen mit Beeinträchtigung. . . . .	515	3.4.2	Krisenbewältigung von Menschen mit Beeinträchtigung. . . . .	557
1.5.1	Elternschaft von Menschen mit Körper- und Sinnesbeeinträchtigung . . . . .	516	3.5	Krisenintervention . . . . .	558
1.5.2	Elternschaft von Menschen mit Lernschwierigkeiten . . . . .	517	3.5.1	Einrichtungs- und teaminterne Intervention . . . . .	558
2	Begleitung am Lebensende, im Sterben und in der Trauer . . . . .	524	3.5.2	Trägerübergreifende Interventionen . . . . .	561
2.1	Eine neue Aufgabe in der Heilerziehungspflege: Palliative Care . . . . .	524	4	Biografiearbeit und Biografieorientierung in der Heilerziehungspflege . . . . .	562
2.1.1	Bedeutung und Ziel von „Palliative Care“. . . . .	524	4.1	Begriffsklärungen zum Themenfeld Biografiearbeit . . . . .	562
2.1.2	Bedürfnisse von Menschen am Lebensende . . . . .	526	4.1.1	Sichtweisen und Formen der Biografiearbeit . . . . .	562
2.1.3	Palliativversorgung in der Heilerziehungspflege . . . . .	526	4.1.2	Formen des Erinnerns . . . . .	563
2.1.4	Beginn von Palliative Care . . . . .	527	4.1.3	Ethische Überlegungen zur Biografiearbeit . . . . .	564
2.1.5	Gesundheitliche Versorgungsplanung . . . . .	529	4.2	Biografiearbeit mit Menschen mit geistiger Beeinträchtigung. . . . .	565
2.2	Das körperliche Wohlbefinden erhalten . . . . .	529	4.2.1	Einführung. . . . .	565
2.2.1	Ablehnung von Essen und Trinken . . . . .	529	4.2.2	Ziele der Biografiearbeit . . . . .	566
2.2.2	Schmerzen . . . . .	531	4.3	Formen und Methoden von Biografiearbeit. . . . .	567
2.2.3	Schluckbeschwerden . . . . .	532	4.3.1	Einzelarbeit oder Gruppenarbeit . . . . .	567
2.2.4	Atem- und Bewusstseinsveränderungen . . . . .	533	4.3.2	Erinnerungen wachrufen und darstellen . . . . .	568
2.2.5	Mundtrockenheit (Xerostomie). . . . .	534	4.3.3	Erinnerungen festhalten und präsentieren . . . . .	569
2.2.6	Unruhe . . . . .	534	4.4	Biografische Angebote als Bildungsprozess gestalten . . . . .	570
2.2.7	Krisen vorausschauend planen . . . . .	535	4.4.1	Moderation von biografischen Bildungsprozessen . . . . .	570
2.3	Begleitung in den psychosozialen und spirituellen Bedürfnissen . . . . .	536	4.4.2	Vorbereitung und Voraussetzungen. . . . .	572
2.3.1	Umgang mit der Wahrheit . . . . .	537	4.4.3	Anwendung in der Praxis . . . . .	573
2.3.2	Den Abschied gestalten . . . . .	538	III	LEBENSWELTEN	
2.4	Zeit der Trauer. . . . .	539	1	Lebenswelten und Sozialraum . . . . .	576
2.4.1	Menschen mit Beeinträchtigung als An- und Zugehörige . . . . .	539	1.1	Einführung in das Lebensweltkonzept . . . . .	576
2.4.2	Den Tod verstehen können. . . . .	540	1.1.1	Hintergründe . . . . .	576
2.4.3	Phasen und Dauer der Trauer . . . . .	541	1.1.2	Dimensionen der Lebensweltorientierung . . . . .	577
2.4.4	Die Begleitung von Trauernden. . . . .	543	1.1.3	Handlungsanforderungen . . . . .	578
2.4.5	Heilerziehungspfleger/-innen als Trauernde. . . . .	543	1.1.4	Konkrete Handlungsziele. . . . .	579
2.5	Unterstützendes Netzwerk. . . . .	544	1.1.5	Kritik am Konzept der Lebensweltorientierung . . . . .	580
2.5.1	Ambulante Unterstützungsmöglichkeiten. . . . .	544	1.1.6	Konzept der Lebenslagen . . . . .	580
2.5.2	Stationäre Unterstützungsmöglichkeiten . . . . .	544	1.2	Sozialraumorientierung . . . . .	581
3	Krisen im Leben von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung . . . . .	546	2	Systemische Sichtweisen und Deutungen zum Zusammenhang Individuum und Umwelt. . . . .	582
3.1	Krisentheorie . . . . .	546	2.1	Konstruktion von Wirklichkeit . . . . .	582

INHALT

2.1.1 Es gibt nicht nur eine Wirklichkeit . . . . . 582

2.1.2 Systeme sind ständig „in Bewegung“ . . . . . 583

2.2 Gegenseitige Einflussnahme der Systeme . . . . 584

2.3 Ungleichgewichte in der Lebenswirklichkeit von Menschen mit Behinderung . . . . . 584

2.3.1 Familie . . . . . 584

2.3.2 Ausbildung und Erwerbsleben . . . . . 584

2.3.3 Freizeit . . . . . 586

2.3.4 Partnerschaft und Sexualität . . . . . 586

2.3.5 Wohnen . . . . . 587

3 Heilerziehungspflege als Schnittstelle . . . . . 588

3.1 Das bio-ökologische Entwicklungsmodell von Bronfenbrenner . . . . . 588

3.1.1 Sozialraum und Lebenswelt als Orientierungspunkte. . . . . 588

3.1.2 Das Modell in Grundzügen. . . . . 589

3.1.3 Der Entwicklungsbegriff im bio-ökologischen Modell von Bronfenbrenner . . . . . 591

3.1.4 Anwendung . . . . . 592

3.2 Schnittstellen- und Case-Management als heilerziehungspflegerische Aufgabe . . . . . 593

IV FAMILIE

1 Das System Familie. . . . . 596

1.1 Merkmale von Familien . . . . . 597

1.2 Begriffsdefinition Familie. . . . . 598

1.3 Funktionen von Familie . . . . . 599

1.4 Familienformen . . . . . 600

1.5 Familienzyklen. . . . . 602

1.6 Rollen in der Familie . . . . . 603

2 Behinderung in der Familie . . . . . 604

2.1 Veränderungen in der Familie durch die Geburt eines Kindes. . . . . 604

2.2 Veränderungen in der Familie mit Kindern mit Behinderung. . . . . 605

2.2.1 Ein Kind mit Behinderung wird erwartet und geboren oder ein Kind erwirbt eine Behinderung . 606

2.2.2 Inner- und außerfamiliäre Herausforderungen . . 609

2.3 Eltern mit Behinderung in der Familie . . . . . 612

2.3.1 Ein Kind erwarten . . . . . 613

2.3.2 Unterstützung von Eltern mit Behinderung . . . 613

2.3.3 Eltern oder Partner – erworbene Behinderung . . 614

2.4 Netzwerke und Unterstützungsstrukturen . . . . 615

2.4.1 Selbsthilfegruppen. . . . . 615

2.4.2 Familienentlastende Dienste . . . . . 616

3 Feste, Feiern, Rituale und Übergänge in der Familie gestalten . . . . . 618

3.1 Rituale und Übergänge im familiären Kontext. . . 618

3.1.1 Bedeutung. . . . . 618

3.1.2 Übergänge gestalten . . . . . 619

3.2 Feste und Feiern in der Familie. . . . . 622

3.2.1 Bedeutung. . . . . 622

3.2.2 Formen und Bestandteile eines Festes . . . . . 623

3.2.3 Gestaltung von Festen und Feiern . . . . . 624

3.2.4 Persönliche Feste und Rituale . . . . . 624

3.2.5 Religiöse Feste und Rituale. . . . . 626

3.2.6 Jahreszeitliche Feste und Rituale . . . . . 628

V LEBEN UND WOHNEN

1 Grundsätzliches zum Thema Wohnen . . . . . 630

1.1 Bedeutung des Wohnens. . . . . 630

1.1.1 Aspekte des Wohnens . . . . . 631

1.1.2 Wohnbezogene Bedürfnisse . . . . . 632

1.1.3 Modelle des Wohnens . . . . . 632

1.2 Veränderungen des Wohnens . . . . . 634

1.3 Wohnen, Teilhabe und soziale Ungleichheit. . . . 636

2 Wohnen mit Unterstützungsbedarf. . . . . 637

2.1 Anfänge und Entwicklungen . . . . . 637

2.2 Heutige Wohnformen von Menschen mit Behinderung. . . . . 638

2.3 Rechtliche Grundlagen . . . . . 642

2.3.1 Rechtliche Bezugspunkte . . . . . 642

2.3.2 Rechtliche Entwicklungen . . . . . 643

2.4 Abbau von Barrieren . . . . . 644

2.5 Finanzierungsformen . . . . . 647

2.6 Qualität in wohnbezogenen Unterstützungssettings 648

3 Berufliches Handeln in der Unterstützung beim Wohnen . . . . . 650

3.1 Unterstützung beim Wohnen als permanente Grenzüberschreitung . . . . . 650

3.2 Unterstützung beim Wohnen als Dienstleistung . 653

3.3 Unterstützung beim Wohnen in Sozialraum und Quartier . . . . . 655

3.4 Förderung der lebenspraktischen Kompetenzen im Wohnbereich – Haushaltsführung. . . . . 656

3.4.1 Einführung. . . . . 656

3.4.2 Begleitung beim Lebensmitteleinkauf. . . . . 657

3.4.3 Begleitung bei der Nahrungszubereitung . . . . 658

3.4.4 Begleitung bei der Haushaltsreinigung . . . . . 660

4 Bei der selbstbestimmten Lebensführung assistieren . . . . . 663

4.1 Budgets für die Lebensführung in besonderen Wohnformen . . . . . 663

4.1.1 Einkäufe als Beispiel lebenspraktischer Selbstversorgung . . . . . 664

4.1.2 Persönliches Budget . . . . . 666

VI SPEZIELLE KONZEPTE DER BEGLEITUNG

1 Grundlegende Handlungskonzepte in der Begleitung von Menschen mit Unterstützungsbedarf . . . . 682

1.1 Selbstbestimmung begleiten . . . . . 682

INHALT

1.1.1	Empowerment . . . . .	682	2.5	Entwicklung über die Lebensspanne hinweg . . . .	704
1.1.2	Assistenz . . . . .	684	2.6	Vom Förder- und Behandlungsansatz zum	
1.1.3	Unterstützung . . . . .	687		autismussensiblen Unterstützungskonzept . . . .	705
1.2	Handlungsleitende Paradigmen der		2.6.1	Autismus zeigt sich in Situationen der Interaktion	706
	Heilerziehungspflege . . . . .	688	2.6.2	Autismussensible Unterstützung . . . . .	713
1.2.1	Personenzentrierung . . . . .	688	3	Begleitung bei herausforderndem Verhalten . . .	716
1.2.2	Ressourcenorientierung oder Stärkenperspektive.	690	3.1	Begriffsklärung. . . . .	716
1.2.3	Sozialraumorientierung . . . . .	690	3.1.1	Formen von herausforderndem Verhalten . . . .	717
1.3	Anleitung als konkrete Unterstützung . . . . .	692	3.1.2	Merkmale von herausforderndem Verhalten . . .	720
1.3.1	Grundverständnis von Anleitung . . . . .	692	3.1.3	Abhängigkeiten von herausforderndem	
1.3.2	Andere professionell anleiten . . . . .	694		Verhalten . . . . .	722
1.3.3	Aspekte für einen strukturierten Anleitungsprozess	695	3.2	Herausforderndes Verhalten verstehen . . . . .	725
2	Begleitung bei einer Autismus-Spektrum-Störung	698	3.2.1	Systemökologischer Zugang . . . . .	726
2.1	Weg von einer linearen Definition . . . . .	698	3.2.2	Funktionale Verhaltensanalyse . . . . .	730
2.2	Diagnostische Kriterien und Konzepte . . . . .	699	3.3	Umgang mit herausforderndem Verhalten . . . .	733
2.2.1	Von der Linearität zum Spektrum. . . . .	699	3.3.1	Prävention . . . . .	734
2.2.2	Standardisierte Diagnostik des Autismus-Spektrums	701	3.3.2	Pädagogische Deeskalation . . . . .	740
2.3	Das Konzept der Neurodiversität. . . . .	702	3.3.3	Notfallhandeln in Akutsituationen . . . . .	742
2.4	Zugang und professionelle Haltung. . . . .	703	3.3.4	Nachsorge. . . . .	744

D

Institution und Team entwickeln sowie im Sozialraum und in Netzwerken kooperieren

I ZUSAMMENARBEIT

1	Zusammenarbeit im Team . . . . .	748
1.1	Besprechungen im Team . . . . .	748
1.1.1	Besprechungen vorbereiten . . . . .	750
1.1.2	Besprechungen durchführen . . . . .	752
1.1.3	Besprechungen nachbereiten . . . . .	754
1.2	Gesprächsunterstützende Maßnahmen . . . . .	754
1.2.1	Feedback einholen. . . . .	754
1.2.2	Kritik annehmen . . . . .	755
1.2.3	Kollegiale Beratung . . . . .	756
1.2.4	Supervision . . . . .	756
1.3	Veränderungen im Team . . . . .	759
1.3.1	Neu im Team . . . . .	759
1.3.2	Aus Fehlern lernen. . . . .	760
2	Zusammenarbeit mit Angehörigen und	
	Bezugspersonen . . . . .	762
2.1	Der Weg zur professionellen Partnerschaft . . . .	762
2.2	Stressfaktoren und Bewältigungsstrategien für	
	Familien mit beeinträchtigten Menschen . . . . .	764
2.2.1	Stressfaktoren . . . . .	764
2.2.2	Bewältigungsstrategien. . . . .	765
2.3	Zusammenarbeit in verschiedenen Zielgruppen	767
2.4	Inklusionsorientierte Arbeitsbündnisse . . . . .	768
3	Interdisziplinarität und Multiprofessionalität . . .	770
3.1	Disziplinäre Arbeitsteilung . . . . .	770
3.1.1	Entwicklung der interdisziplinären Zusammenarbeit	770

3.1.2	Zusammenarbeit mit relevanten Berufs- und	
	Personengruppen . . . . .	771
3.1.3	Spezialistentum und Ganzheitlichkeit . . . . .	771
3.2	Formen der Zusammenarbeit . . . . .	773
3.2.1	Schnittstellen der Zusammenarbeit zwischen	
	Einrichtungen . . . . .	773
3.2.2	Schnittstellen interdisziplinärer Zusammenarbeit	
	innerhalb einer Einrichtung . . . . .	774
4	Zusammenarbeit im Sozialraum . . . . .	775
4.1	Sozialraum und Sozialraumorientierung . . . . .	775
4.1.1	Ergänzende Begriffe im Bereich der	
	Sozialraumorientierung . . . . .	776
4.1.2	Lebenslagenansatz. . . . .	777
4.2	Handlungsebenen im Sozialraum . . . . .	779
4.2.1	Vier Handlungsebenen in der Sozialraumarbeit . .	780
4.2.2	Kooperation auf Netzwerkebene . . . . .	781
4.2.3	Organisation. . . . .	783
4.2.4	Kooperation auf Ebene der Institution . . . . .	785
4.2.5	Ebene der Sozialstruktur . . . . .	786
4.2.6	Ebene des Individuums . . . . .	787
4.3	Kritikpunkte der Sozialraumorientierung . . . . .	787
4.4	Managementanforderung im Sozialraum . . . . .	788

II ARBEITSORGANISATION

1	Grundprinzipien der Arbeitsorganisation. . . . .	789
1.1	Strukturierung der Arbeitsaufgaben . . . . .	789



INHALT

1.1.1	Assistenznehmende als Strukturgebende . . . . .	790	5	Leitbild- und Konzeptionsentwicklung . . . . .	833
1.1.2	Arbeitszeiten als strukturgebendes Element . . . . .	790	5.1	Bedeutung von Leitbild und Konzeption . . . . .	833
1.1.3	Assistenzgeber/-innen als Strukturschaffende . . . . .	791	5.1.1	Leitbild . . . . .	833
1.1.4	Weitere strukturgebende Elemente der Arbeit . . . . .	791	5.1.2	Konzeption . . . . .	834
1.1.5	Aufgaben von Teamleitung und Teamkoordination . . . . .	792	5.1.3	Nutzen . . . . .	834
1.1.6	Arbeitsteilungsmodelle . . . . .	795	5.2	Konzeptionsentwicklung . . . . .	835
1.2	Bereichsübergreifende Zusammenarbeit . . . . .	796	5.2.1	Aufbau und Inhalte . . . . .	835
1.2.1	Gremium . . . . .	796	5.2.2	Ablauf des Entwicklungsprozesses . . . . .	836
1.2.2	Arbeits- und Projektgruppe . . . . .	796	5.3	Beispiele aus verschiedenen Tätigkeitsfeldern . . . . .	837
1.2.3	Personalrat – Betriebsrat – Mitarbeitendenvertretung . . . . .	797	5.4	Evaluation und Weiterentwicklung . . . . .	838
1.2.4	Qualitätszirkel . . . . .	797	6	Qualitätsmanagement und Qualitätssicherung . . . . .	839
1.3	Bezugsassistentensystem und seine Organisation . . . . .	798	6.1	Definition der Qualität von sozialen Dienstleistungen . . . . .	839
1.4	Betriebswirtschaftliche Grundkenntnisse . . . . .	799	6.2	Qualitätsbereiche . . . . .	842
1.4.1	Kosten-Nutzen-Analyse . . . . .	800	6.3	Qualitätsmanagementsysteme . . . . .	844
1.4.2	Das ökonomische Prinzip . . . . .	800	6.3.1	Verschiedene Ansätze . . . . .	844
1.5	Einarbeitung neuer Mitarbeitender . . . . .	801	6.3.2	Ziele des Qualitätsmanagements . . . . .	845
2	Administrative Tätigkeiten . . . . .	803	6.3.3	Umsetzung von Qualitätsmanagement . . . . .	847
2.1	Kommunikation zu administrativen Zwecken . . . . .	804	6.3.4	Evaluation . . . . .	848
2.1.1	Interne Kommunikation . . . . .	804	6.4	Benchmarking . . . . .	849
2.1.2	Externe Kommunikation . . . . .	804	6.5	Gewaltprävention und -schutz . . . . .	849
2.2	Verwalten von Geldern . . . . .	805	6.5.1	Grundsätze . . . . .	849
2.2.1	Persönliche Gelder . . . . .	805	6.5.2	Voraussetzungen und Ziele . . . . .	850
2.2.2	Sonstige Gelder . . . . .	806	6.5.3	Entwicklungsschritte . . . . .	850
2.3	Informationsbeschaffung . . . . .	807	6.6	Index für Inklusion . . . . .	851
3	Dokumentation . . . . .	808	6.6.1	Ablauf und Ziele . . . . .	852
3.1	Grundlagen der Dokumentation . . . . .	808	7	Leitungsaufgaben in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen . . . . .	854
3.1.1	Allgemeines . . . . .	808	7.1	Leitung als Baustein der Organisationsstruktur . . . . .	854
3.1.2	Gegenstand der Dokumentation . . . . .	809	7.1.1	Hierarchische Struktur . . . . .	854
3.1.3	Grundsätze der Dokumentation . . . . .	809	7.1.2	Funktions- und prozessorientierte Struktur . . . . .	855
3.1.4	Nutzen der Dokumentation . . . . .	810	7.1.3	Matrix-Organisation . . . . .	855
3.2	Formen der Dokumentation . . . . .	812	7.2	Anforderungsprofil für Leitungspositionen . . . . .	856
3.2.1	Personenzentrierte Dokumentation . . . . .	812	7.2.1	Anforderungen in Kompetenzbereichen . . . . .	856
3.2.2	Teambezogene Dokumentation . . . . .	817	7.2.2	Rollen der Leitungs- und Führungskraft . . . . .	858
4	Öffentlichkeitsarbeit . . . . .	820	7.3	Aufgaben in Leitungsfunktion . . . . .	860
4.1	Grundlagen der Öffentlichkeitsarbeit . . . . .	820	7.3.1	Fachliche Leitung . . . . .	860
4.1.1	Definition . . . . .	820	7.3.2	Organisatorische Leitung . . . . .	860
4.1.2	Ziele der Öffentlichkeitsarbeit . . . . .	821	7.4	Aufgaben in Führungsverantwortung . . . . .	861
4.1.3	Prozessphasen . . . . .	821	7.4.1	Personalführung . . . . .	861
4.2	Öffentlichkeitsarbeit im heilerziehungs- pflegerischen Alltag . . . . .	825	7.4.2	Fachliche und inhaltliche Führung . . . . .	862
4.2.1	Beziehungsgestaltung als Teil der Öffentlichkeitsarbeit . . . . .	825	7.5	Führungsstilkonzepte . . . . .	862
4.2.2	Öffentlichkeitsarbeit für und mit Menschen mit Beeinträchtigung . . . . .	828	7.5.1	Führungsstile nach Max Weber . . . . .	862
4.3	Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit als Teil des Qualitätsmanagements . . . . .	829	7.5.2	Konzept des Führungskontinuums . . . . .	864
4.3.1	Konzeptionelle Aspekte . . . . .	829	7.5.3	Gruppenorientierter Führungsstil und systemorientierte Personalführung . . . . .	864
4.3.2	Zusammenarbeit mit Medien . . . . .	829	7.6	Einarbeitung und Anleitung . . . . .	865
4.3.3	Aspekte der Finanzierung . . . . .	830	7.6.1	Onboarding neuer Mitarbeitender . . . . .	865
4.4	Sozial- und gesellschaftspolitische Dimension . . . . .	832	7.6.2	Anleitung in Ausbildungsprozessen . . . . .	867
4.4.1	Ziele . . . . .	832			
4.4.2	Maßnahmen . . . . .	832			
				STICHWORTVERZEICHNIS . . . . .	868